

Kompendium der persönlichen Begegnungen mit Marie Munk

Irmela (Anni) Ackermann

Nach Auffassung von Irmela (Anni) Ackermann gelangten „alle die geistigen, politischen und wirtschaftlichen Erscheinungen wiederum zum Ausdruck in den Auffassungen des Rechts und über das Recht und empfangen am Ende ihren Niederschlag in den gesetzlichen Kodifizierungen“ (Ackermann, S. 169).

Diese Worte von Irmela Ackermann beschreiben, wie der gesellschaftliche Wandel das Recht verändert. Diesem Wandel war Irmela Ackermann in der wichtigsten beruflichen Zeit ihres Lebens ausgesetzt. Für Ackermann war das Recht „kein starres Ding, sondern in lebendiger Entwicklung dem Strome des Lebens *anheimgegeben*. Aber seine Funktion ist dahin ausgerichtet, die Ordnung zu schaffen, in der und nach der sich der Ausgleich, der *gerechte* Ausgleich der divergierenden Richtungen in dem Wechsel der Tagfolge *vollziehen* kann“ (Ackermann, S. 170).

Mit diesen Worten des Ausblicks beendete Irmela Ackermann, genannt Anni, ihre Dissertation, die sie an der Rechts- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität Rostock bei Prof. Hallstein im Jahre 1935 als Referendarin vorlegte. In ihrer wissenschaftlichen Studie mit dem Titel „Die AG als Gesellschaft und Körperschaft, rechtsvergleichend dargestellt“ setzte sich Ackermann mit dem romanischen (Ackermann, S. 2–47), dem angloamerikanischen (Ackermann, S. 48–106) und dem deutschen (Ackermann, S. 107–168) Gesellschaftsrecht auseinander. Nicht nur das Thema, auch das 14-seitige, mehrsprachige Literaturverzeichnis zeigt, dass es sich um ein Novum wissenschaftlicher Arbeit zu damaliger Zeit handelte. Schließlich war es gerade zwei Jahre her, dass Hitler die Macht in Deutschland ergriffen hatte.

Irmela (Anni) Ackermann beschränkte sich in ihrer Dissertation „auf die Merkmale der monistischen und der dualistischen Gesellschaftstheorie“. In diesem Ansatz lassen sich rechtssoziologische Bezüge erkennen, wie das Literaturverzeichnis mit dem Hinweis auf Max Weber (Wirtschaft und Gesellschaft) beweist.

Irmela (Anni) Ackermann verbrachte eine Station ihres Referendariats bei dem in Rostock lebenden Richter Josephy. Mit ihm und seiner Familie blieb Ackermann auch noch nach Josephys Umzug nach Berlin freundschaftlich verbunden. Bis zur Deportation nach Theresienstadt pflegte Anni Ackermann in Berlin zu ihm und seiner Familie den persönlichen Kontakt. Die kleine Tochter Josephys wurde noch rechtzeitig nach England verbracht. Josephy und seine Frau wurden in Theresienstadt umgebracht (Ackermann in einem Brief an Munk am 11. April 1948). Sie berichtete über ihren weiteren Berufsweg an Marie Munk: „Ich war bis Ende 1940 in der Reichsstelle ‚Chemie‘ tätig, zuletzt als Mitarbeiterin des einen